

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

Vierteljahr 1,50 Mk. ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstag, Donnerstag, Samstag.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Borgiszeile 20 Pf.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pf.

Redaktionen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 12

Druck und Verlag:
Buchdr. Heinz Müller, Nassau (Lahn).

Dienstag, 30. Januar 1917.

Verantwortung:
Heinrich Müller, Nassau (Lahn)

40. Jahrg.

WVB Großes Hauptquartier, 28. Januar. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des deutschen Kronprinzen.

Auf dem Westufer der Maas stürmten im Abschnitt des Generals der Infanterie von François unter dem Befehl des Generalleutnants von de Borne, bewährte westfälische und Teile badischer Regimenter, wirksam unterstützt durch Artillerie, Pioniere und Minenwerfer die französischen Gräben auf Höhe 304 in 1000 Meter Breite. Im Handgemenge erlitt der Feind blutige Verluste und ließ 500 Gefangene, darunter 10 Offiziere und 10 Maschinengewehre in unserer Hand. Nachts setzten die Franzosen zum Gegenangriff an, der mißlang.

Seitlich der Angriffsstelle führten Unternehmungen am Toten Mann und nordöstlich Noocourt zum gewünschten Ergebnis.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Die Kämpfe an der Ma brachten auch gestern den angreifenden ostpreussischen Divisionen vollen Erfolg durch Besetzung weiterer russischer Stellungen beiderseits des Flusses. Auf dem Ostufer schützten starke feindliche Gegenstöße. 500 Gefangene wurden eingebracht.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Bereckers-Gebirge wurden im Casinul-Tal Angriffe mehrerer rumänischer Kompagnien zurückgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Nichts Neues.

Macedonische Front.

Bei Buejuck tas an den Hängen des Moglena-Gebirges schlugen bulgarische Truppen einen Vorstoß serbischer Kräfte.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WVB Großes Hauptquartier, 27. Januar. (Ämtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg.

Südwestlich von Dixmuiden wurde ein belgischer Posten von 10 Mann ohne eigenen Verlust aufgehoben.

Front des Generalfeldmarschalls Rupprecht v. Bayern.

Südlich des Kanals von La Bassée schützten mehrere durch Feuer vorbereitete Vorstöße englischer Abteilungen. Südöstlich von Chilly wurden gegen unsere Gräben vordringende Franzosen abgewiesen.

Eigene Erkunder fanden bei Barleux die feindliche erste Linie leer.

Front des deutschen Kronprinzen.

Dem fehlgeschlagenen Nachtangriff der Franzosen gegen die von uns genommenen Stellungen auf Höhe 304 folgte in den Morgenstunden ein weiterer Angriff, der gleichfalls nutzlos zusammenbrach. Bei Manheulles, in der Woore, auf der Combreshöhe und im Maasbogen westlich von St. Mihiel drangen Aufklärungsabteilungen in die französischen Gräben ein und holten etwa 20 Gefangene heraus. Dabei zeichnete sich wie in den Vortagen Stoßtrupp des hannoverschen Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 73 aus.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold v. Bayern.

Ostlich der Ma konnten auch neue Verstärkungen der Russen das von unsern Truppen erkämpfte Gelände nicht zurückgewinnen.

Generaloberst Erzherzog Josef.

Zwischen Casinu- und Putna-Tal nahmen deutsche und österreichisch-ungarische Streifabteilungen dem Feinde 100 Gefangene ab.

Bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen

und an der

Macedonischen Front

ereignete sich nichts von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Großes Hauptquartier, 28. Januar 1917. Ämtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach starkem Feuer gelang es englischen Abteilungen sich in einen kleinen Teil unserer vordersten Linie südwestlich von Le Transloy (nördlich der Somme) einzunisten; bei den übrigen Armeen herrschte, abgesehen von zeitweilig starkem steigendem Feuer in begrenzten Abschnitten und vereinzelt Vorstoßgefechten, Ruhe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

An der Ma war der Artilleriekampf stark. Auf beiden Flußufern geführte Angriffe der Russen scheiterten verlustreich.

Front des Generaloberst Erzherzog Josef.

Im Mesitcaner-Abchnitt an der Goldenen Dstrijz mußte infolge überlegenen russischen Drucks die Verteidigung nunmehr auf das östliche Flußufer verlegt werden.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Macedonische Front.

In der Struma-Ebene errangen die Bulgaren Vorteile.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

WVB Berlin, 28. Januar. (Ämtlich.) Eines unserer U-Boote hat im östlichen Mittelmeer am 9. Januar einen bewaffneten vollbeladenen feindlichen Frachtdampfer, von etwa 5000 Tonnen, am 15. Januar den bewaffneten englischen Tankdampfer „Garfield“ (3838 Bruttoregistertonnen) mit einer Ladung Kohlen und Öl von Malta nach Port-Said versenkt. Der Kapitän des Dampfers David wurde gefangen genommen.

Ein anderes deutsches U-Boot versenkte am 25. Januar, etwa 250 Seemeilen östlich von Malta, einen östlich fahrenden bewaffneten feindlichen Truppentransportdampfer, der von einem französischen Torpedoboot begleitet wurde, durch Torpedoschuß. Der mit Truppen vollbeladene Dampfer sank nach 10 Minuten.

Kaisers Geburtstag.

Der Tag im Großen Hauptquartier.

— Berlin, 27. Januar. WVB Ämtlich. Zur Feier des Allerhöchsten Geburtstags fand im Großen Hauptquartier vormittags Gottesdienst statt. Im Anschluß daran nahm Seine Majestät der Kaiser die Glückwünsche des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg und des Generalstabs sowie der anderen höchsten Dienststellen des Großen Hauptquartiers entgegen. Im übrigen hörte Seine Majestät im Verlaufe des 27. die üblichen Vorträge.

Bereiten unsere Gegner eine Riesenschlacht vor?

— Dem fernstehenden Beobachter mögen die Vorgänge an der Westfront nach den furchterlichen Stürmen der Sommeschlacht ein für allemal und geringer Beachtung wert erscheinen, das ist aber nicht richtig. Außerordentliches wird jetzt gerade in diesen Tagen wieder von den Truppen in der Feuerlinie, auf Wachtposten, auf Patrouillenstreifen geleistet im Ertragen der schneidenden und andauernden Kälte. Auch fühlt hier ein jeder die stetig wachsende Spannung, die hinter dieser scheinbaren Ruhe sich birgt. Er weiß, daß Angruppierungen, Verschiebungen, Austausch und Neuaufstellungen von Truppen und Material in gewaltigem Umfang hinter der gegnerischen Front vor sich gehen, und Kämpfe vorbereitet werden, die an Größe und Furchtbareit alles bisherige in diesem Krieg, so oft die Welt auch schon den Gipfel des Möglichen erreicht glaubte, in den Schatten stellen werden. Die Tatsache, daß die Artillerie, Minen- und Patrouillen seit vielen Wochen abwechselnd fast überall an der ganzen Front lebendig ist, daß bald hier, bald dort Vorstöße gemacht werden, die zwar neben der Kistenwucht der großen Offensiven klein erscheinen, die aber durchweg an sich lebhafter sind, als während der Offensiven die „stillen“ Fronten waren, daß zahlreiche altberühmte und seitdem fast wieder vergessene Kampfstellen plötzlich von neuem die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und daneben auch umgekehrt auch viele ganz neue Gegenden, deren Namen noch nie genannt wurden, durch Kämpfe hervortreten, erkennen wir sehr wohl als das Mittel des Gegners, uns möglichst abzusallen zu beschäftigen, an möglichst vielen Stellen den kommenden Angriff vorzutauschen und dadurch seine wirklichen Absichten zu verschleiern. So scheinen die Gegner ebenso sehr den Eindruck hervorrufen zu wollen, daß am nordwestlichen Ende der Front, in Flandern, ein großer Angriff vorbereitet werde, wie am südöstlichen, im Elsaß, wo nach französischen Nachrichten General Foch gegenüber der Truppe de Belfort, in Besancon steht. Das besonders lebhafteste Feuer, das noch immer an der ganzen nördlichen Sommefront aufrecht erhalten wird, will wohl den Gedanken fördern, daß auch ein Wiederaufleben der Sommeschlacht möglich ist, die ja mit all ihren ungeheuren Opfern an Menschen und Kriegsmaterial nicht einmal die entscheidendsten beiden Ziele, die sie sich gleich für den Anfang gesteckt hatten, die „Befreiung“ der beiden Kleinstädchen Bapaume und Peronne, erreicht hat. Unter der Deckung dieser Kanonade haben die Engländer hier inzwischen ihre weitere Uebernahme der Front bis etwa an die Somme südwärts vollzogen. Die auffallende Ruhe, die dem gegenüber an der französischen Sommefront herrscht, kann an sich ebenso als ein Ausgeben des weiteren Kampfes an dieser Stelle — deren Wahl ja wegen der ihr quer vorlagernden Sommeniederung in der Tat etwas verwunderlich war —, wie als Vorbereitung eines um so stärkeren neuen Versuches gedeutet werden. Daneben ist die lange Zeit vielleicht die stillste Gegend der Westfront überhaupt, östlich von Royon, samt der Aisnelinie, in den letzten Wochen ganz ungewöhnlich lebendig gewesen. Mehrfach hat sich auch die Champagne geregigt, von der man den Eindruck hat, als ob sie den Franzosen aus verschiedenen Gründen, insbesondere wegen der Nähe des Lagers von Chalons und wegen günstiger Eisenbahnverbindungen, noch immer als ein besonders ausichtsreiches Angriffsgebiet vorkommt. In den Argonnen bleibt es außer Minenkampf ziemlich still, im Winter 1914-15 erschien das Hineintragen des Kampfes auch in dieses sehr ebn Waldgelände, das frühere Kriege stets als unbrauchbar verurteilt hatten, als eine bemerkenswerte Ueberwindung veralteter Anschauungen. Von dem Rest der

Westfront ziehen die Gegenden von Verdun und das Gebiet der alten „Jange“ zwischen Comreschöhe und Brieferwald die Aufmerksamkeit am meisten auf sich. Wie dem auch sei, wo der zu erwartende Riesekampf nun auch einsetzen möge, das Heer ist auf der Wacht und das Vaterland kann ihm hier ebenso vertrauen, wie es dem Vaterlande vertraut, daß es ihm die erforderlichen Kriegsmittel im ganzen Umfang liefern wird, die ihm unumgänglich nötig sind.

Ein Vorstoß auf die englische Küste.

WVB Berlin, 26. Januar. (Ämtlich.)

In der Nacht vom 25. zum 26. ds. Mts. stiegen deutsche leichte Streiträfte in die englischen Küstengewässer südlich Lowestoft vor, um die früher dort gemeldeten feindlichen Bewachungsfahrzeuge und Vorpostenschiffe anzugreifen. Vom Gegner wurde im ganzen abgesehenen Seegebiet nichts gesichtet. Hierauf der besetzte Flotilla Southwold auf nahe Entfernung durch Leuchtgranaten unserer Torpedoboote gut erhellt und danach unter Artilleriefeuer genommen. Unsere Streiträfte, die auch auf dem Rückmarsch keinen Gegner antrafen, sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

— WVB London, 29. Januar. (Nicht-ämtlich.) Der Handelskreuzer „Laurentik“ (14822 Tonnen), ist am 25. Januar an der irischen Küste von einem deutschen U-Boot, oder einer Mine versenkt worden. 12 Offiziere, 109 Mann sind getötet.

Gasgefüllte
Wotan-Lampen
Wotan-Lampen Type G 25-100 Watt

Es werden vielfach unseren Wotan-G-Lampen ähnliche elektrische Glühlampen verschiedener Herkunft von 40 bis 100 Watt unter einem gemeinsamen Namen mit Halbwatt-Lampen angeboten und als solche bezeichnet. Dies hat in Verbraucherkreisen eine irrtümliche Auffassung über den Licht-Effekt der Lampen hervorgerufen. Solche Lampen sind keine Halbwatt-Lampen, weshalb vor dem Gebrauch dieser falschen Bezeichnung für dieselben zu warnen ist.

Wotan-G-Lampen haben bei geringstem Stromverbrauch für die Kerze die gegenwärtig technisch höchst erreichbare Lebensdauer. Auf Anfrage teilen wir die nächstgelegene Bezugsquelle mit.

Siemens-Schuckertwerke
Siemensstadt

Wotan-Lampen Type G sind nur echt mit ihrer Schutzmarke auf der Glasglocke. In keine Weise als gleichwertig empfohlene Lampen zu verkaufen und besitz ausdrücklich auf Wotan-G.

Provinzielle Nachrichten.

Nassau, 28. Jan. (Kaisergeburtstagsfeier in der Vereinigten Volks- und Realschule.) In der festlich geschmückten Turnhalle beging die Vereinigte Volks- und Realschule Nassau am Freitag, 26. Januar, nachmittags 5 Uhr, den Geburtstag unserer geliebten Kaiserin. An der schönen Feier, die so recht dem Ernst dieser großen Zeit angepaßt war, nahmen viele Eltern der Kinder, die Spitzen der Behörden und andere Freunde der Schule teil. Mit dem Gesang des niederländischen Dankgebets begann die festliche Veranstaltung. Herr Rektor Gaul verlas darauf den 21. Psalm. Die Vortragsfolge der Feier war reichhaltig, trefflich ausgewählt und schön zusammengefaßt. Es wechselten stimmungsvolle Chöre und gut eingelebte und vorzüglich vorgetragene Deklamationen der Schüler miteinander. Bis zuletzt lauteten die versammelten Festteilnehmer den Darbietungen mit großer Aufmerksamkeit, die noch besonders gefesselt wurde, als Herr Leh-

Fortf. S. 4.

Amerikas Kriegsgewinn.

Die *Kowojew-Bremja* nimmt in einer Reihe von Artikeln, ebenso wie das jetzt auch alle anderen russischen Zeitungen tun, gegen den Präsidenten der Ver. Staaten, Wilson, Stellung. Der Grund der Mißstimmung ist die Friedensvermittlung. Besonders die darin aufgestellte „Klage“ — so nennt die *Kowojew-Bremja* Wilsons Bemerkung —, daß Amerika Schaden durch den Krieg zu leiden anfangen, hat es ihr angetan. Sie widmet der Widerlegung dieser Behauptung in einer der letzten Ausgaben des Blattes eine lange Erörterung und weist darin folgendes zu Tage:

Worin besteht eigentlich der Verlust der Ver. Staaten? Bis jetzt sind lediglich drei seiner Bürger, die freiwillig in das französische Fliegertorps eingetreten waren und sich mit Gewalt in dessen Kampfteilnahme eingebracht hatten, auf dem Schlachtfeld geblieben. Und zu diesen Verlusten treten noch ein paar Hundert Bürger des Sternenhängers, die durch die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf dem Boden des Meeres ruhen. Natürlich ist es ja sehr schade um jedes Menschenleben, aber als Schaden im Sinne der Wilsonschen Note kann man die geringen Verluste doch wohl nicht gut bezeichnen.

Also muß der, da es doch schließlich nichts anderes gibt, auf wirtschaftlichem Gebiete liegen. Welche Wirkung aber der Krieg darauf gehabt, ergibt sich aus einer Statistik, die doch wohl auch von den Ver. Staaten als unbedingt richtig erkannt werden muß, da sie ja und noch dazu gerade jetzt, von dortigen Handelsdepartement herausgegeben ist, also eine amtliche Kundmachung der Regierung darstellt. Zwei Jahre sind bei dieser Zusammenstellung berücksichtigt worden, und zwar das Jahr, das am 1. Juli 1913 beginnt und am 1. Juli 1914 — also unmittelbar vor dem heutigen Weltkrieg — sein Ende erreicht, und zweitens die Jahresspanne vom 1. Juli 1915 bis zum 1. Juli 1916.

Der Gegenstand, mit dem sich die Statistik befaßt, ist die Ausfuhr Amerikas. Und da das zweite Jahr mitten im Kriege liegt, während das erste unmittelbar vor Kriegsausbruch seinen Abschluß findet, so läßt ein Vergleich dieser Zeitabschnitte genau erkennen, welchen Einfluß das Ereignis des europäischen Massenblutens auf die Ver. Staaten ausgeübt hat. Aus diesem Vergleich geht unübersehbar hervor, daß der Krieg die Einnahmen der Ver. Staaten von 3 Milliarden hat auf 13 Milliarden anheben lassen.

Was aber das Land tatsächlich verdient, geht neben all dem auch noch aus dem Ausspruch hervor, den sein Finanzminister der *New York Times* gegenüber getan. Dieser Mann, dem man doch unbedingt Hochachtung zugeben muß, erklärte: „Amerika schwimmt in Gold. Wir haben jetzt 3 Milliarden Dollars dieses edlen Metalles in den Ver. Staaten gesammelt, das ist ein Drittel des Vorrats der gesamten Welt. Die Einlagen in unsere Banken haben sich in den drei letzten Jahren um 6 Milliarden Dollars vermehrt. Wir sind jetzt die reichste Nation der ganzen Erde. Unsere Industrie ist derartig mit Bestellungen überhäuft, daß sie auch nicht im entferntesten allen Wünschen gerecht werden kann. Ich selbst kenne eine Automobilfabrik, die Pläne für die anlegen mußte, die sich nach einer Maschine lehnen. Zweimalhunderttausend Liebhaber stehen jetzt in diesem Verzeichnis vermerkt. Der Andrang an uns als Lieferanten hat die größte Ähnlichkeit mit dem, der in der alten Welt vor Lebensmittelmangel herrschte. Die Leute stehen förmlich in langen Schlangen und harren darauf, von Amerika etwas zu erhalten.“

Nachdem die *Kowojew-Bremja* den angeblichen Grund der Note — daß die Rücksicht auf das eigene Interesse Amerika dazu getrieben habe — dergehaltes zerlegt hat, kommt das russische Blatt darauf zu sprechen, was seiner Ansicht nach Wilson dazu veranlaßt, für Deutschland einzutreten. Nach dieser Darstellung soll nämlich das reichende Motiv Wilsons die Rücksicht auf seine Wähler deutscher Abstammung gewesen sein, die ihm nur unter

der Bedingung bei der jetzt eben erfolgten Präsidentenwahl ihre Stimme gaben, daß er sich verpflichtete, den für Deutschlands Bestehen unerlässlichen Frieden herbeizuführen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Frankreich fordert neue Mannschaften.

In der französischen Kammer wurde von mehreren Abgeordneten ein Antrag eingebracht, wonach alle nicht Einberufenen der Jahressklassen 1918, 19 und 20, soweit sie tauglich sind, zum Landesverteidigungsdiens in den Bureaus, Magazinen und Werkstätten herangezogen werden sollen.

Englische Vorbereitungen.

Die englische Regierung hat beschlossen, die militärische Beurlaubung für bestimmte Klassen von Vergleuten sofort aufzuheben, weil die Armee dringend Soldaten brauche und der Abgang der Kohlenausfuhr und der sparsamere Verbrauch von Kohlen in England eine Einschränkung des Betriebes erlaube. Ferner ist die Beurlaubung von 30 000 Landarbeitern aufgehoben worden.

Lloyd George, der Weltverwunderer.

Englische Blätter veröffentlichen eine Unterredung australischer Pressevertreter mit Lloyd George. Der Minister sprach ausführlich über die künftige Reichskriegskonferenz. Er betonte, daß der Krieg eine neue Epoche in der Geschichte des englischen Reiches. Der Krieg habe die Tore einer neuen Zeit geöffnet. Ebenso trenn vereint, wie sie Gut und Blut für die gemeinsame Sache vergossen hätten, würden England und seine überlebensfähigen Freunde in diese neue Zeit eintreten. Wir befinden uns, sagte Lloyd George, an der Schwelle der größten Bekehrung seit den Tagen der französischen Revolution. Die Völker, die gemeinsam diese Bekehrung herbeigeführt haben, müssen auch einen Weg finden, um nach dem Kriege diese Einheit auf der Grundlage der Gleichheit aufrechtzuerhalten. Die Mächte, die den friedensstrebenden Militarismus gestützt haben, müssen den Hauptanteil an der Einrichtung einer neuen Welt übernehmen.

Serbien und der Mord von Serajewo.

Ein Vertreter des „Reiter Lloyd“ hatte eine Unterredung mit dem Landeskommandanten von Bosnien. Dieser sagte u. a., es dürfe von öffentlichem Interesse sein, zu hören, daß es in der letzten Zeit gelungen ist, eine völlig klare Darstellung der Ereignisse in Serajewo vom Juni 1914 zu erlangen. Danach ist die serbische Regierung als oberste Leiterin der Obrigkeit (des Bundes gegen Österreich-Ungarn) entlarvt und tatsächlich ihre Schuld an dem Serajewoer Mord erwiesen. Jetzt liegt im Serajewoer Gefängnis ein Mann aus Vodenica, der auf Befehl eines serbischen Offiziers den Attentäterin Odobach gegeben und ihre Mordwerkzeuge bei sich verborgen gehalten hat.

Trostlose Zustände in Jassy.

Das Petersburger „Weschneroje Bremja“ teilt mit, die ganze Bevölkerung der noch nicht befreiten rumänischen Gebiete überflutete in breitem Flüchtlingsstrom Jassy. Infolgedessen habe Jassy einen unerhörten Menschenzuwachs erhalten, so daß die Bevölkerungsanzahl auf das Doppelte stieg. Um 8 Uhr abends herrschte tiefe Finsternis in den Straßen, aller Verkehr sei eingestellt, nur Patrouillen bildeten das einzige Leben auf den Straßen. Die Lebensmittelpreise seien unbegreiflich gestiegen, während die Luxusartikel stark im Preise gesunken seien und nur von russischen Offizieren gekauft würden. Die Not in Jassy habe den äußersten Höhepunkt erreicht. Zehntausende Flüchtlinge aus der Dobrudscha und Bulgarei leben ausschließlich auf Staatskosten. In Jassy und seiner Umgebung um Kreisch von 10 Werst führen die Flüchtlinge ein freies Leben in Wagnenburgen. Die französische und die russische

Gesandtschaft liehen einige Baracken und Stellen für Nahrungsmittelverteilung errichtet.

Los von England.

Die Kohलगewinnung auf Spitzbergen.

Die amtliche englische Bekanntmachung, daß jede Ausfuhrerlaubnis für Kohlen nach Norwegen vom 1. Januar ab zurückgezogen sei, hat dazu Anlaß gegeben, gründlich die Frage zu erörtern, auf welche Weise Ersatz für die englische Kohle in Norwegen beschafft werden kann. Im Zusammenhang damit erscheinen die in letzter Zeit mehrfach verbreiteten Nachrichten über die Maßnahmen zu einem intensiveren Kohlenabbau auf den Kohlenfeldern Spitzbergens von besonderer Bedeutung.

Der Kohlenabbau in Spitzbergen ist nämlich in jüngerer Zeit in ein ganz neues Stadium getreten. Der Krieg hat bewirkt, daß auch die Steinkohlen Spitzbergens ungeahnt im Werte stiegen. Da England bekanntlich befreit ist, seine Kohle den nordischen Ländern nur unter der Bedingung zugänglich zu machen, daß sie mitwirken, die Zufuhren anderer Art nach Deutschland allgemein zu erschweren, kann es nicht verwundern, wenn man in Spitzbergen Ersatz für die englischen Kohlen sucht. Mächtig bildeten sich aus diesem Anlaß in Christiania und längst auch in Bergen Vereinigungen, welche die Kohlenfelder am Gissjord an der spitzbergischen Westküste in solchem Umfang an sich brachten, daß die Norweger damit Besitzer der wichtigsten Steinkohlengebiete Spitzbergens geworden sind.

Für Norwegen stellt sich auch die Ausnutzung der schwarzen Naturkräfte dieses Landes besonders günstig, da der Weg bis zum Gissjord für alle Gebiete, die nördlich von Drontheim liegen, nicht so weit ist wie der nach den englischen Verladungsplätzen für Kohlen. Die Steinkohlen Spitzbergens haben somit mehr denn je Aussicht, ein lohnender Handelsgegenstand zu werden, und es zeigt sich jetzt, daß die Berechnungen der Unternehmer, die vor einer Reihe von Jahren große Kohlenfelder in Spitzbergen erworben haben, keineswegs verfehlt waren.

Ferner sieht auch ein Kohlenabbau in Spitzbergen durch die Schweden bevor. Eine Gesellschaft in Stockholm, die am Glockenund und an anderen Plätzen große Kohlengebiete besitzt, ist damit beschäftigt, ihre Geldmittel zu verstärken, um die Ausnutzung beginnen zu können. Ebenso haben allerdings auch die Russen ein Kohlengebiet am Gissjord erworben, um von da aus die künftige Kurmbahn, die einen neuen Eisenbahnweg vom Gissmeer ins Innere Russlands darstellen soll, mit Kohlen zu versorgen. Es wäre in hohem Maße wünschenswert, daß es den skandinavischen Staaten gelingen möchte, sich sobald als möglich von der englischen Kohle unabhängig zu machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm hat auch seinen dritten Kriegs-Geburtstag zu weitgehenden Gnadenerrlässen für die Angehörigen des Meeres und der Marine benutzt. Nach diesen Erlassen werden niedergelegten alle gegen Kriegsteilnehmer schwebenden Untersuchungen und alle Freiheitsstrafen (außer Zuchthaus) bis zur Dauer eines Jahres. Ferner sollen auch die Kosten erlassen werden können. Weitere kaiserliche Kundgebung ordnet die Völkung aller bis einschließlich zum 27. Januar 1907 zurückliegenden Strafeinträge an und den Erlass der von Militärbehörden verhängten Disziplinarstrafen und der von Militärgerichten verhängten Geld- und Freiheitsstrafen bis zur Dauer von 6 Monaten. Ein wörtlich gleichlautender Erlass bezieht sich auf die Angehörigen der Marine. Auch König Ludwig von Bayern und der Großherzog von Sachsen-Weimar haben aus Anlaß des Geburtstages Kaiser Wilhelms eine umfassende Amnestie erlassen.

* Der vom Reichstage angeregte fünfzehnjährige Ausdienst zur Veranlassung der für das Hilfsdienstgesetz notwendigen Ver-

ordnungen ist wieder zusammengetreten. Er befaßt die Verlehrsbeschleunigung und die Stilllegung einzelner Betriebe. Ein sozialdemokratischer Antrag, daß die Organisationen vor der Stilllegung eines Betriebes Arbeitgeber und Arbeitnehmer hören müßten, wurde angenommen, ebenso ein Antrag der liberalen Parteien, daß unter Vorlegung des Materials auch der Reichstagsaudienz gehört werden müsse.

Österreich-Ungarn.

* Kaiser Carl, der aus Anlaß des Gekaisertages Kaiser Wilhelms im deutschen Hauptquartier weilte, ist nach Wien zurückgekehrt. Bei dem Festmahl haben beide Herrscher herzliche Trinksprüche gewechselt, in denen sie ihrer Siegeszuversicht Ausdruck gaben. — Kaiser Carl war von dem neuen Minister des Äußeren Grafen Czernin begleitet, der längere Zeit mit dem gleichfalls anwesenden Reichstanzler und dem Staatssekretär des Äußeren Simmermann konferierte.

England.

* In einer Unterredung mit einem australischen Journalisten sprach Lloyd George über Friedensvorbereitungen, über die der bevorstehende Reichskriegsrat verhandeln soll. Eine Frage nach den Plänen, die man über die deutschen Kolonien hege, beantwortete Lloyd George ausweichend. Es würden aber wichtige Fragen zur Erledigung gelangen, die er „Vorbereitung auf den Frieden“ nenne, wie die Demobilisierung, die Auswanderung nach anderen Teilen des Reiches und die Unterbringung von Soldaten in Handel und Industrie.

Dänemark.

* In Kopenhagen fand auf Einladung des Nordkomitees eine von mehreren Tausenden beauchte Friedensversammlung statt. Der Bischof Olsen sagte, die Friedensarbeit müsse endlich beginnen. Der Krieg dürfe nicht bis zu einer Erschöpfung der Völker geführt werden, die nur eine Pause und eine Wiederaufnahme der Kämpfe bedeuten würde. Man spreche von einem Bankrott des Christentums wie jener Patient, der die Heilmittel des Arztes ablehnte und diesem noch vorwarf, daß er ihn nicht gesund mache. Als zweiter Redner sprach der sozialdemokratische Parteiführer und Folketings-Abgeordnete Borgberg. Er sagte, die Sozialdemokratie aller neutralen Länder arbeite heute für den Frieden und sie stelle sich jetzt einmütig hinter Wilson und sein Friedensprogramm.

Spanien.

* Gegen den Gypregang, mit dem Ministerpräsident Graf Romanones aus Sevilla nach Madrid zurückkehrte, wurde ein Anschlag verübt. Man fand auf den Schienen zwei Eisenbahnwaggons, die von den Wägern des Gypreganges in Stücke geschnitten wurden.

Rußland.

* Die schwedischen Zeitungen bringen aufsehenerregende Depeschen. Es werden vielerlei Gerüchte über Ereignisse in Rußland verbreitet, die von der anderen Seite der schwedisch-finnischen Grenze stammen. Es sollen sich in den letzten Tagen sowohl in Finnland wie auch in Petersburg selbst gefährliche Unruhen ereignet haben. Was an diesen Gerüchten Wahres ist, läßt sich von Stockholm aus nicht beurteilen.

Asien.

* Nach langen Verhandlungen hat sich jetzt China bereit erklärt, alle Forderungen Japans der Note vom September anzunehmen. Die Fragen der Errichtung von japanischen Polizeistationen in der Mandchurie und in der inneren und Ostmongolei und der Anstellung von japanischen Inspektoren und Beratern werden für sich erledigt werden.

* Nach englischen Meldungen üben Rußland und Japan gegenwärtig gemeinsam einen Druck auf China aus, um es zur Ausrottung des politischen und sonderpolitischen Einflusses Deutschlands in China zu bestimmen. Ein dahingehendes Abkommen sei demnächst zu erwarten. (*)

Der fall Guntram.

10. Kriminalroman von Wilhelm Hiltner.

(Fortsetzung.)

Man kam vom Wein auf die Neuigkeiten des Tages und von diesen auf die Erlebnisse und Entgegnungen der letzten Zeit, mit denen sich Gariner und der Weinbändler gegenseitig anjagten; schließlich gab Gariner die Geschichte des braven Mannes zum besten, der mit seiner hübschen Frau in einem Hotel zu Baden-Baden im Zimmer mit zwei Betten belegte und sich dann von ihr trennte, um seine Geschäftsfreunde zu besuchen.

Als er zur verabredeten Zeit nicht erschien, wurde die junge Frau, die sich unterdessen in Baden-Baden umgesehen hatte und müde war, nervös, und sie bat den Kellner, sie auf ihr Zimmer zu geleiten. Der Kellner: „Welches Zimmer, gnädige Frau?“ Die dann: „Ach, die Nummer habe ich vergessen.“ Kellner: „Welcher Name?“ Dame (sehr rot, sehr verlegen): „Ach, wir sind erst seit acht Stunden verheiratet.“ Dann riß sie aus. Dann kam unter Freund Kreis. Gariner legte dabei seine Hand auf die Schulter des lachenden Weinbändlers. „Das übrige, wie man sagt, Tableau!“

Brand und Guntram lachten laut auf.

„Und er erst“, stichelte Kreis, „mit seiner platonisch-photographischen Liebe zu den Pensionärinnen seiner Schwiegermutter. Von einer dieser Schönheiten hat er mindestens sechs verheiratete Aufnahmen gemacht.“

„Von dieser Dame wohl?“ fragte Brand

und zeigte Kreis eine Photographie der Frau von Laren, die beste aus der Camera obscura Gariners.

„Gerade diese meine ich, Herr Deutnant“, bestätigte Kreis fröhlich. „Alle Achtung! Geschmack hat unser Freund Gariner. Das sagte ich mir noch gestern, als sie mir in Badenweiler begegnete. Ein pompöses Weib, Donnerst!“

„Unter Mäxter“, flüsterte der Baron tief erlächert dem Kriminalkommissar zu, der selbst mit Mühe einen Ausruf des Erstaunens unterdrückte.

„Ach, was! Kreis, Sie träumen am hellen, lichten Tag. Laren sind ja nach Wien gereist“, wehrte Gariner mit beiden Händen.

„Heiliges Herrgott! Von Wiberach! Was ich gesehen habe, habe ich gesehen“, verschloß sich Kreis hoch und heiser. „Ich weite sogar einen Korb Sekt gegen eine einzige Dampfnudel, daß dein Ideal in Badenweiler Tannentisch schnappt. Er mag in Wien sein, sie aber ist dort.“

„Ich weite zwei Körbe gegen einen“, beharrte Gariner hartnäckig bei seiner Meinung. „Du hast dich getäuscht. Sie sind beide nach Wien gefahren.“

„Wetten?“ fragte Kreis und hielt dem Freund die ausgestreckte Hand hin.

„Halt part, Herr Gariner! Halten Sie die Wette“, rief der Baron Gariner zu, der mit einem „Topp! Es gilt!“ fröhlich in die rechte Hand des andern einschlug.

Die Wette wird noch heute ausgetragen, Leopolden“, lachte Kreis und blickte nach der

Mhr. „In einer halben Stunde geht ein Jun nach Mühlheim; ein paar Minuten vor 1/27 Uhr find wir in Badenweiler; um 1/4 wirst du überzeugt sein, daß ich recht habe.“

„Gut“, sagte Brand, dem dieser Vorschlag außerordentlich erwünscht kam.

Ein paar Minuten später war die kleine Gesellschaft auf dem Wege nach dem Bahnhof. Kreis und Gariner gingen voran, ein paar Schritte hinter ihnen folgten Guntram und Brand in eifrigem Gespräch.

Das fabelhafte Glück, das umheimliche Eingreifen des Zufalls in dieser Sache bildete naturgemäß den Gegenstand der Unterhaltung. Beide Männer waren Fatalisten.

„Nennen Sie es nicht Zufall, lieber Freund“, die Nemesis ist es, die uns schließlich zum Werkzeug ihres Nachwertes bestimmt. Noch niemals ist es mir klarer geworden wie heute, daß es keinen Zufall, sondern nur eine Bestimmung gibt. Wir sind nur die Figuren auf dem Schachbrett, in einem Spiel, das ein Höherer lenkt“, meinte Guntram ernst.

„Ein fürchterlicher Gedanke!“ versetzte Brand nachdenklich. „Wenn ich sich so alles tägen sehe zum Unheil jener, deren Tat die Nachgötter heraufgefordert hat, dann muß ich mich fragen, ob die schlechte Tat selbst nicht auch bestimmt war oder nicht? Das Wille zulassen, um es zu ahnden! Das will mir nicht in den Sinn. Das Wille verhalten, ist aller Weisheit Krone. Die Gerechtigkeit aber findet sich nur jenseits von Gut und Böse. Sehen Sie den Laren dort oben, die Natur hat ihm das Mäuerrecht verliehen, sich auf den jubelnden

Fink zu stützen und die hebrereiche Brust des armen Sängers mörderisch zu zerfleischen. Auch das ist Bestimmung. Und wenn ich den gezeichneten Leichnam einer Ermordeten oder die grandiosen Furchen eines Lungenkreises sehe, dann dünkt mich auszufragen wie Prometheus gegen den Himmel und seine Gerechtigkeit; ich doch die Natur nichts als eine große Hochschule des Bösen, und ihre ganze Weisheit besteht darin, dem Starken das Schwache in brutaler Form preiszugeben. Wehe dem Lebenden, dem dies Schicksal nicht das privilegierte Los des Stärkeren zuerfällt. Das Leben ist der Natur so billig wie Brombeeren, gibt es doch selbst das Beispiel ungeheuerlichen Mordens. Es ist gut, daß aus jenem unentdeckten Land kein Wanderer wiederkehrt, um uns die Wahrheit zu sagen. Die Ozeane würden dann Blut statt Wasser führen!“

„Sie sind ungerecht, Freund Brand“, wandte der Baron mit aufleuchtendem Blick ein. „Wer weiß, ob in der Seele des Bösen nicht das buddhistische Prinzip der Strafe bewahrt ist. Wenn Sie den Segen der guten Tat ermaßen, erkennen Sie die Freuden und heiligen Wonnen des Jenleis.“

„Gut, aber“, versetzte Brand mit etwas müdem Lächeln. „Macht es nicht den Eindruck, als ob das Gute nur des Bösen willen da sei? Zu einem Mörder gehört auch ein Ermordeter. Der Henker spricht deutlich dafür, daß unsere Gesetze den Einzelmord nicht billigen und die Friedensvereine erklären den Krieg für vermeidbar, aber die Natur ist nichts weiter als eine allgemeine Morde tötende Tatsache und

Kriegsereignisse.

20. Januar. Russische Angriffe bei Velsor (Ost-Sarathien) und rumanische nördlich des Sultas abgewiesen. — Raneiti am Sereth von deutschen Truppen erstickt.
21. Januar. Mit Raneiti fiel nach heftigen Kämpfen am 19. 1. der ganze von den Russen dort noch zähl verteidigte Brückenkopf in unsere Hand. Mehrere feindliche Linien mit stark ausgebauten Stützpunkten werden zerstört. Die über die Serethbrücken zurückzuziehenden Russen erlitten schwere Verluste. 1 Offizier, 555 Mann, 2 Maschinengewehre und 4 Minenwerfer fielen in unsere Hand.
22. Januar. Bei Melnica in Böhmen bringen österreichische Truppen den Russen schwere Verluste bei.
23. Januar. Bei Armentières bringen Erdungsbatterien bayerischer Regimenter in die feindlichen Gräben. — Jüngeres Armentières längs der Duna und in der Gegend von Zuck. — Feindliche Vorstöße südlich des Cassinates zurückgeschlagen. — Bulgische Truppen überdrückten den südlichen Donauarm und legten sich auf dem Nordufer fest. — Bei einem Seegefecht in der südlichen Nordsee werden zwei englische Zerstörer vernichtet.
24. Januar. Weidert der Na und südlich Riga erneute für uns günstige Kämpfe. — Im übrigen bei starkem Frost auf allen Fronten neue Artillerietätigkeit. — Das Nord- u. d. südliche Donau-Armee von den Bulgaren wieder gedrückt.
25. Januar. Geheiligte Artillerietätigkeit an verschiedenen Stellen der Westfront. — Ein französischer Vortritt am Giffenst (Bogelen) gescheitert. — An der Na wird der Russe in 10 Kilometer Breite zurückgewiesen und läßt 1700 Gefangene in unserer Hand.
26. Januar. Auf dem Westufer der Maas erlitten westfälische und badische Regimenter die französischen Stellungen auf Höhe 304 und machen 500 Gefangene. — Die Kämpfe an der Na brachten den Deutschen weitere Erfolge. Sonst nichts Neues auf den Fronten.

Kriegsfürsorge.

Kein Brot an Kriegsgefangene versenden.

Ausreichende Versorgung unserer Kriegsgefangenen in Frankreich und der französischen Kriegsgefangenen bei uns mit Brot ist durch besondere Abmachungen mit der französischen Regierung sichergestellt. Infolgedessen ist die Versorgung von Brot, Fleisch und Zwieback in einzelnen Postpaketen an die Gefangenen in Deutschland und Frankreich als überflüssig verboten. Brot, Fleisch oder Zwieback, die trotz des Verbots den Kriegsgefangenenpaketen beigegeben werden, werden den Empfängern nicht ausgehändigt.

Anfiedelung von Invaliden in Bayern.

Im bayerischen Ministerium des Innern ist eine eigene Landesfiedelungsstelle geschaffen, die Antragsenden Anstellung erteilt, Anweisungen und Grundstücksangebote vermittelt usw. Die Kreisstellen der Kreisverwaltungen (an den Egen der Kreisverwaltungen) geben Auskunft über Darlehensgewährungen; sie fördern, wo die Voraussetzungen zur Anfiedelung gegeben sind, die Anträge und beraten den Invaliden sachverständig.

Volkswirtschaftliches.

Preisbeschränkungen für die Ausbesserung von Schuhen. Durch eine vom Bundesrat beschlossene Verordnung wird die Ausbesserung von Schuhen einer ähnlichen Preisbeschränkung unterworfen, wie sie bisher für den Verkauf solcher Waren galt. Von der Befreiung von Höchstpreisen ist mit Rücksicht auf die Verschiedenheit des Materials und der deutschen Schwanenpreise der Abgabe abgesehen worden. Für die Preisberechnung, die lediglich die Herstellungskosten, einen angemessenen Teil der allgemeinen Löhne und einen angemessenen Gewinn einschließen darf, sind die von der Gutachterkommission für Schuhwarenpreise aufgestellten Richtsätze maßgebend. Angaben über die Reparaturpreise und

ihre Berechnung sind im Laden auszubringen, außerdem ist der ausgebesserte Schuh ein mit der Bezeichnung der Firma oder des Namens des Unternehmers der Reparatur versehener Begleitchein beizulegen, aus dem die Art der Ausbesserung und der berechnete Preis sowie die Zeit der Ausbesserung (Jahr und Monat) zu ersehen sind. Bei Vermutung übermäßiger Preisforderung kann schiedsgerichtliche Festlegung des Preises beantragt werden.

Von Nah und fern.

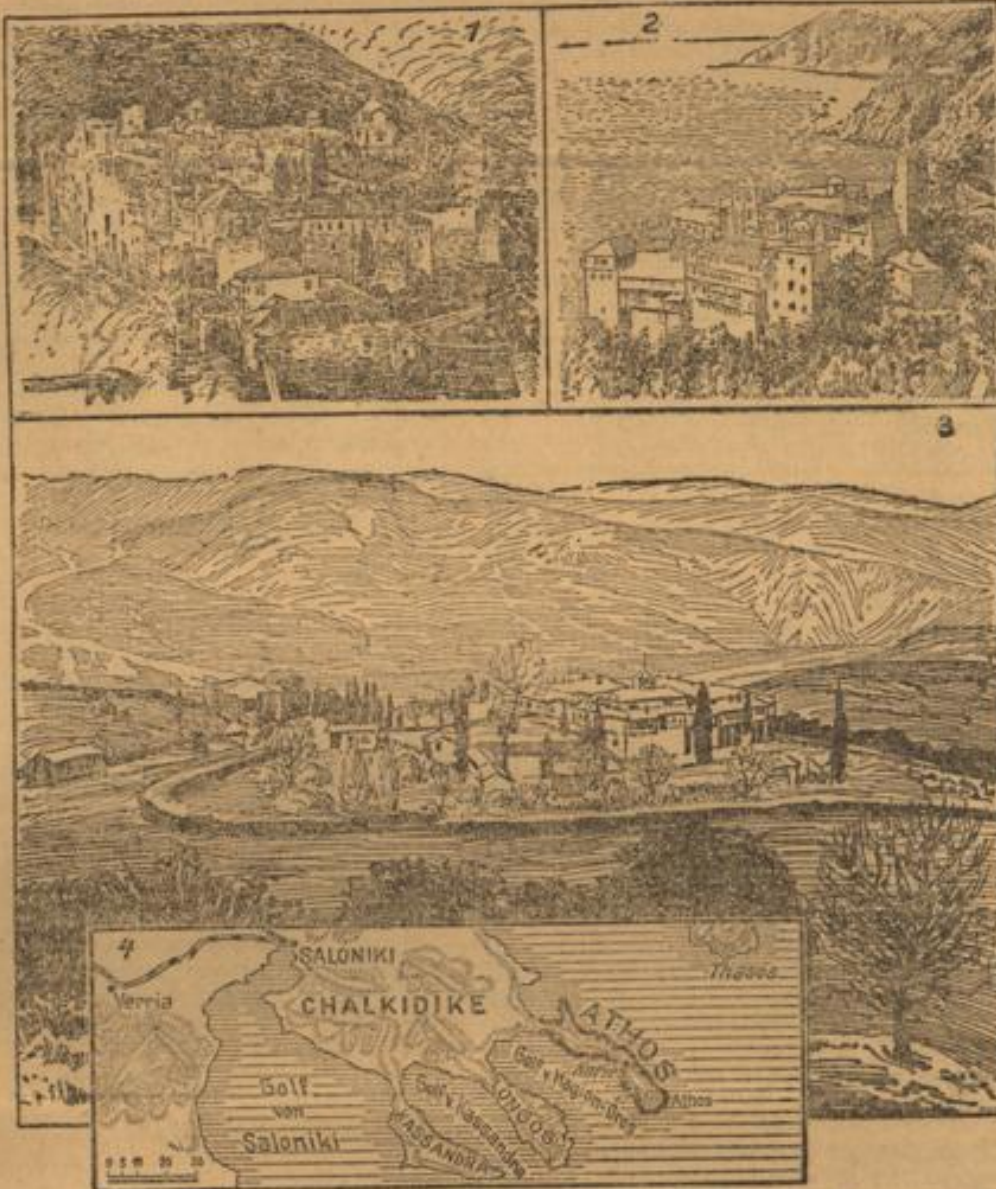
Eine Arbeitslosenversicherung für Groß-Berlin? Auf Anregung Groß-Berliner Gemeinden findet am 3. Februar im Berliner Rathaus eine Besprechung statt über die gemeinschaftliche Organisation des öffentlichen

Arbeitslosenversicherung. Am 24. d. M. ging unter dem Titel „Vergiftung durch Graupen“ eine Notiz durch die Presse, wonach in Sittfemmen im Kreis Goldap die ganze Familie eines Arbeiters nach Genuss von Graupen an Vergiftungserscheinungen erkrankt und drei Kinder gestorben wären. Wie die Graupen-Zentrale am Rostock von dem zuständigen Landratsamt erfährt, kommt in diesem Falle eine Nahrungsmittelvergiftung nicht in

Angabe der Vergiftung durch Graupen. Am 24. d. M. ging unter dem Titel „Vergiftung durch Graupen“ eine Notiz durch die Presse, wonach in Sittfemmen im Kreis Goldap die ganze Familie eines Arbeiters nach Genuss von Graupen an Vergiftungserscheinungen erkrankt und drei Kinder gestorben wären. Wie die Graupen-Zentrale am Rostock von dem zuständigen Landratsamt erfährt, kommt in diesem Falle eine Nahrungsmittelvergiftung nicht in

Die Mönchsrepublik am Berge Athos.

1. Kloster Ephygmenia. 2. Kloster Agios Parios. 3. Das historische Hagia-Lama-Kloster. 4. Übersichtskarte.



Die Mönchsrepublik auf dem Berge Athos ist eine der merkwürdigsten Gemeinwesen der Welt. Sie besteht aus 21 Klöstern, kleinen Dörfern und Einsiedeleien. Auch eine Hauptstadt (Karyakal) ist vorhanden. Die Mönche werden entweder monachisch durch einen Abt regiert oder republikanisch durch

einen jedes Jahr von allen Klosterinsassen gewählten Auschuss. Das Leben ist äußerst streng, die Nahrung mehr als einfach. Die ganze Republik wird durch einen Mönchskongress geleitet. Jetzt ist die kleine Republik durch den Bistverband besetzt worden.

Arbeitsnachweise in Groß-Berlin und über die etwaige Einrichtung einer Arbeitslosenversicherung.

Der Rösche Millionenboor. Das Kriegswahrzeichen der Stadt Röschen, der Rösche Boor in Eisen hat die erste Million zum ersten der Kriegswahrzeichen und Millionenlücke erreicht, dank der hochherzigen Stiftung von 140 000 Mark, die von ungenannter Seite anlässlich Kaiser's Geburtstag dem Stifter des Wahrzeichens, Geheimrat Guilleaume, überreicht wurden. Dieser Million hat der Rösche Boor auch bereits 200 000 Mark für Kriegswahrzeichenlücke und Unterhaltungen aufgebracht, ferner durch keine Goldbänkestelle nahezu für 3 Millionen Mark Goldbänken der Reichsbank

Frage, sondern wahrscheinlich Kohlenoxydgas-Vergiftung. Der Fall wird von der Staatsanwaltschaft in Jüterburg untersucht.

Die Wirkungen der Londoner Explosion. Holländischen Blättern zufolge wurden nach Schätzung von Sachverständigen durch die Londoner Explosion über 100 000 Fenster zertrümmert. Es herrscht ein großer Mangel an Glas; auch fehlt es an Glasern. Deshalb müssen die meisten Fenster mit Brettern zugemauert werden. Durch die Explosion wurden in der Hauptstadt zwei chemische Werke, nämlich eine Fabrik, die Dynamit und Lyddit herstellt, sowie die Werke der Gaslight and Coal Company zerstört. Auch die Gasfabrik in Woolwich, die sechs Kilometer

entfernt ist, geriet in Brand und wurde zum größten Teil vernichtet.

Trochende Kartoffeln in London. Der „Manchester Guardian“ meldet aus London, daß die dortigen Kartoffelhändler infolge der militärischen Requirierungen eine Kartoffelnnot im April voraussehen. Ein Händler berechnet, daß der Marktpreis für Kartoffeln im Frühjahr auf 20 Pfund (400 Mark) für die Tonne steigen würde.

Einschränkung der Biererzeugung in England. Der Nahrungsmitteldirektor Lord Devonport bestimmte zum Zwecke der Vermehrung des Vorrats an Gerste und Zucker für Ernährungszwecke und zum Zwecke der Ersparung an Arbeit, Feuerungsmaterial und Transportmitteln, daß die Erzeugung von Bier vom 1. April ab um 30 % eingeschränkt werden soll. Eine entsprechende Einschränkung wird bezüglich des Weins und des Spiritus herbeigeführt werden.

Ehrung für König Alfons. Mehr als 9000 spanische Gemeinden beschloßen, dem König Alfons durch Verehrung des Ordens für öffentliche Wohltätigkeit ihren Dank für seine hochherzige Tätigkeit zugunsten der durch den Krieg Geschädigten auszusprechen.

Massenmord in Sibirien. Nach Meldungen aus Sibirien, die russischen Mätern zugegangen sind, überfiel eine Räuberbande die in den russischen Goldgruben von Ussara beschäftigten Chinesen und ermordete 211 von ihnen. Die Chinesen wurden zu vier an den Äpfeln zusammengebunden, worauf man ihnen die Äpfel abschlug. In den Goldgruben herrscht ein ungeheurer Schrecken, und zahlreiche Arbeiter sind geflüchtet.

Gerichtshalle.

Ysa. Die Hart mit Gänzen gewuchert wird, zeigt folgender Fall: Die blasse Strafkammer verurteilte den Berliner August Balzer aus Zehlendorf, Kreis Johannisburg, wegen Kriegswahrzeichen zu fünf Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe. Balzer hatte einer Berliner Firma neun Gänze im Gesamtgewicht von 100 Pfund für 1800 Mark angeboten.

Vermischtes.

Wie man in Petersburg Weihnachten feierte. Recht bewegte Szenen, so schreibt „Njetich“, spielten sich in Petersburg auf den Weihnachtsmärkten ab. Väter enttäuscht, mit halbleeren Taschen und Körben, mühten die Hausfrauen in ihr Heim zurückzukehren. Die einfachen Lebensmittel fehlten zum großen Teil, und die besseren waren für den Mittelstand unerschwinglich. Fleisch glänzte durch Abwesenheit, und Kalbfleisch wurde nur für Krankenhäuser und Wurstfabriken abgegeben. Die Hausfrauen stützten sich auf die Wurstläden, um einen Erlös für den Vorrat zu erlangen. Tagelang waren „Wurstketten“ zu sehen, obgleich auch die Wurstpreise bis zu durchschnittlich 3 Rubel für das Pfund gestiegen waren. Wegen des Mangels an Mehl und Zucker mußten die meisten Familien auf den Weihnachtsstuden verzichten. Für das Pfund Honig wurden 3 Rubel verlangt. Auch die Preise für Früchte stiegen bei den Straßenhändlern bis zu phantastischer Höhe. Die Tannenzweige waren ebenfalls in die Weihnachtssteuerung mit einbezogen. So wurden für mittelgroße Tannen, die noch dazu nur unter den größten Schwierigkeiten erhältlich waren, 7 bis 8 Rubel gezahlt.

Die Parlaments-Pfundsnote. In England sind jetzt die neuen 1-Pfund-Noten dem Verkehr übergeben worden. Das Papier ist dicker als bei den bisherigen Noten und zeigt rechts den Kopf des Königs mit der Krone, links ein allegorisches Bild, auf dem man den heiligen Georg im Kampf mit dem Drachen sieht. Eine besondere Aberration für die englischen Bürger stellt aber die Rückseite der Banknote dar, auf der das englische Parlamentsgebäude ganz groß abgebildet ist. Dies soll wohl den Engländern vor Augen führen, daß die Ideale ihrer Abgeordneten dem Geldwesen eng verknüpft sind!

die Ermordeten sind ihre Märtyrer. Wer den Mord zuläßt, den er verhindern kann, ist meines Erachtens der wahre Mörder! Wir hat das einmal ein zum Tode verurteilter Mörder gesagt, der während der Verhandlung geküßelt war, aber immer wieder betonte, daß er aus innerem Drang ermordet habe, und dem Geistlichen, der ihn aufforderte, sich mit seinem Gott zu versöhnen, sagte er: „Es geschieht nichts in der Welt ohne des Allmächtigen Wissen.“ „Gewiß, mein Sohn“, antwortete der Priester. „Nun, dann bin ich mit Gottes Willen ein Mörder. Wie kann ich mich mit ihm versöhnen? Mit den Menschen aber verachtet mich der Herr! Wie!“ Sie dürfen mir glauben, der Priester verließ die Helle erschütterter als ich. Solange wir den Tod fürchten und nur in einem glücklichen Leben das Leben und die Gnade Gottes erkennen, wird die Vollendung nicht von dieser Welt sein. Haben wir aber einmal gelernt, mit dem hingestrichenen Priester Merino zu sagen: „Der Tod ist der süßeste Lohn des Lebens“, dann werden wir im großen Sterben die weite Allmacht Gottes erkennen, dann wird selbst der Verzweifelte dem Raubmord seinen Hungerstich vorziehen. Dienen aber nicht die Missetäter Gottes, wenn die Donner rollen, die Blitze zucken, die Krater Feuer speien, und in der Seele derer, die da glauben; die Welt aber ist mit dem Reichen Reins gezeichnet und das Leben nicht wert, daß es gelebt wird.“

Man war am Bahnhof angelangt. Das Leben und Treiben dort gab dem ersten Gewäch eine andere Wendung. Kreis hatte Kaffee bestellt, und dessen „Vernichtung“, wie Guntram

lachend bemerkte, vereinigte die kleine Gesellschaft wieder.

Kreis läste die Fahrkarten und behauptete allen Ernstes nachher, er sei Jenseits davon gewesen, daß ein Schwarzwalder Bäuerlein, das sich sehr nobel und hochdeutlich ausdrückte, jedoch eine Fahrkarte nach „Kas“ verlangt hätte und, darauf aufmerksam gemacht, daß es das nicht gebe, ärgerlich gesagt habe: „Sie scheine sei Hochdeutsch zu verheiß! „Doh“, meine ich.“

„Ach so“, lachte Brand, „das ist wohl das selbe Bäuerlein von Polemadel, das ein Bilet nach Weithelm. Leipzigerstraße verlangte und in Weithelm, in Baden landete.“

Über mein Rekrut Polanski, der auf Weithelmurlaub am Schalter dem Beamten auf sein „Donnerwetter, wohin wollen Sie denn?“ grinsend antwortete: „Will sich zu Brantens meinetwegen!“ Diese Anekdote hat wenigstens den Vorzug, wahr zu sein“, sagte der Baron.

„Gar nichts — verzeihen Sie, Herr Baron“, vervollständigte nun Gartner schmunzelnd das Gemittel — „Gar nichts ist's gegen jene Frau, die auf die Bemerkung des Schalterbeamten hin: „Das ist ein Schnellzug; da müssen Sie Rücksicht haben!“ gottgegeben sagte: „Schlage sie in Gottes Name zu, aber mit so hart, Herr Hensbühner!“

Kreis trampelte vor Vergnügen mit den Beinen; das war wieder einmal ein Wig mehr für seine zahlreichen Stammtische. Gartner selbst belachte seinen Wig zu dröhnend, daß die Fenster klirrten; der Baron vergnügte sich über die unwürdige Gewalt dieser Gefühlsäußerung; nur

Brand blieb ernst; er überlegte, wie er die neueste Wendung der Dinge auszunutzen habe.

Wenn sein interessantes Bild wirklich in Badenweiler hauste, dann war er vor die Frage gestellt, ob er Frau von Varlen zu verhaften oder nur zu überwachen hatte. Jede Aberration konnte Schaden; außerdem war zu berücksichtigen, daß gerade diese Verhaftung in dem kleinen Städtchen ungeheuer viel Staub aufwirbeln würde und außerdem aus allerlei Gründen weder geboten noch notwendig war. Brand entschloß sich somit, das weniger scharfe Mittel des Überwachsens so lange anzuhängen, bis er sein Beweismaterial zusammen hatte. Der laute Abbruch des Portiers schreckte Brand aus seinen Gedanken empor; er folgte schnell den Geschritten und nahm mit ihnen in einem Abteil zweiter Klasse Platz.

„Kennst Sie Frau von Varlen?“ wandte er sich an Gartner.

„Ich glaube nicht, vielleicht hat sie mich ein paar mal gesehen. Aber sie wissen, für solche Damen ist unheimlich viel“, lautete die Antwort. Trotzdem beschloß Brand dafür zu sorgen, daß Frau von Varlen Gartner nicht zu Gesicht bekommen sollte; er ging ihm deshalb in Badenweiler nicht von der Seite, und er war es auch, der mit seinem Vorschlag durchdrang, daß er an der Wette unbeteiligt, also als Unparteiischer mit Kreis Frau von Varlen aufsuchen, während der Baron, den er veranlaßte, Müdigkeit vorzuschieben, mit Gartner in einem Restaurant den Erfolg abwarten sollte.

Auf der Promenade begegnete ihnen denn auch Frau von Varlen, die von einem Spazier-

gang zurückkam und zum Souper in ihr Hotel ging. Brand erkannte sie sofort nach der Photographie; er fandte Kreis in das Restaurant, nachdem sie sich beide davon überzeugt hatten, in welchem Hotel sie wohne; er selbst folgte ihr unauffällig auf dem Fuße.

Eine Viertelstunde später mußte Gartner die Identität der Frau von Varlen und damit zugeben, daß er seine Wette verloren habe. Der Baron bestätigte das mit einem Achselzucken, nachdem er im Auftrage Brands durch ein fürstliches Trinkgeld den Portier gelächelt gemacht und festgestellt hatte, daß Frau von Varlen unter dem Namen einer Frau Frau Gai zwei der elegantesten Fremdenzimmer im Hotel auf mehrere Wochen gemietet habe.

Eine wunderliche Frau! Schade, daß sie verheiratet ist“, hatte der Baron halblaut ausgerufen, um den spöttisch lächelnden Zerberus über den wahren Grund seiner Frage zu täuschen, was ihm auch vollständig gelungen war. Auf Brands Anregung hin, doch in dem für „Sektisten“ mehr geeigneten Freiburg die Wette abzutun, führten die vier mit dem nächsten Zug nach Freiburg, und nach Trennung von Kreis, der sie noch zur Bahn begleitete, Guntram, Brand und Gartner mit dem ersten Frühzug nach Baden-Baden.

Noch am Abend fuhr Brand nach Badenweiler, um im Hotel seines „Schätzlings“ abzuweilen, und Guntram nach Wiesbaden.

rer Jung seine Festrede hielt, die in echt patriotischen zündenden Worten die Herzen mit fortriß. Der Festredner gab in packender Weise ein schönes Bild von dem Krieger und dem Krieger, dem Generalfeldmarschall Hindenburg, und wußte sein Leben, seinen Werdegang, das Glück in seiner Familie, die Jahre der Erholung vor dem Krieg und dann seine gewaltigen Heldentaten im Krieg eingehend und in gewandten Worten zu schildern. Herr Rektor Gaul brachte das Kaiserhoch aus, in das die Versammelten begeistert einstimmten. Die Feier schloß mit der Kaiserhymne: „Heil, dir im Siegerkranz“.

— **Nassau, 28. Januar.** Magistrat und Stadtverordneten wählten gestern in gemeinsamer Sitzung Herrn Bürgermeister Hasenclever, dessen erste, 12jährige, Wahlperiode im September zu Ende geht, einstimmig wieder und zwar zur Freude unserer Bewohner auf Lebenszeit. Wohl selten dürfte ein Beschluß unserer städtischen Körperschaften in dem Maße in der Bürgerschaft beifallig haben, als diese Wahl auf Lebenszeit. Begreiflich ist diese Befriedigung in dem segensreichen Wirken des Herrn Bürgermeisters Hasenclever während seiner ersten Wahlperiode als Oberhaupt der Stadt. Wir erinnern nur, um Einiges aus dem Vielen herauszugreifen, an seine Umsicht und Fürsorge, als in 1909 die Wasserkatastrophe über unsere Stadt hereinbrach, an seine tatkräftige Hilfe, um zunächst die größte Not zu lindern und dann, um die schwer geschädigte Stadt und die schwer geschädigten Bewohner die Last des Unglücks nicht allzuschwer empfinden zu lassen. Es gelang ihm, Hilfsmittel und Zuschüsse in dem Umfang zu erwirken, daß den Meisten der erlittenen Schäden nicht nur bis zur Erträglichkeit ersetzt werden konnte, sondern die Stadt aus der Verwüstung auch zu einem schöneren Bild als bisher erwuchs. In Erinnerung an jene schweren Tage der Wasserkatastrophe sei aber auch wieder warmen Herzens Herrn Landrat Duderstadt dankend gedacht, der sich unserer Stadt so fürsorglich und so wohlwollend annahm, daß mancher schwierige Schritt, den Herr Bürgermeister Hasenclever zur Linderung der Not, zur Abwendung einer erdrückenden Last unternahm, zum Ziele führte. Im weiteren gelang es Herrn Bürgermeister Hasenclever, die Stadtkanalisation zur Abwendung einer ähnlichen Katastrophe in den bedrohtesten Stadtteilen erweitern zu lassen, in der Bahnhofstraße und Bahnhofstraße umschöne Terrains in Anlagen umzubauen, in der Stadt neue Straßen anzulegen, Fußsteige herzustellen, den Kalkbach zu regulieren und zweimal zur Erreichung besserer Verbindungen zu überbrücken, die Vorarbeiten für den Stadtschlach in Südost zu treffen, die prächtige Stadtschule mit ihren neuesten Einrichtungen, sowie mit Turnhalle, städtischem Bad und Lehrküche zu erbauen, das Kaiserliche Postamt von außerhalb der Stadt in die Mitte derselben zu verlegen, indem auf Kosten der Stadt ein entsprechendes Postgebäude erbaut und der Kaiserlichen Oberpostdirektion vermittelt wurde; mitzuwirken, daß die Nassauische Landesbank den von Herrn Rentner Meidenbach in anerkennender Weise als Bauplatz zur Errichtung eines eigenen Bankgebäudes befürworteten Realgymnasiums, sich entschloß, diesen zu wählen und das Bankgebäude mit dem neuen Postgebäude derart zu verbinden und baulich in Uebereinstimmung zu bringen, daß der frühere unschöne, halb wüste Garten einem dem Auge wohlthuenden Komplex gewichen ist. Herr Bürgermeister Hasenclever konnte eine ausgiebigere Wasserversorgung und die Einführung der elektrischen Beleuchtung in die Wege leiten; er hat zur Verschönerung der Stadt durch geregelte Baupflichten und Bauweise, ein diesbezüglich Statut gegeben; er hat durch Pflanzung und Ausbau des buckligen und ungeren gegangenen Jüdensbüschens eine gute Verbindung der Altstadt mit der Schloßstraße geschaffen; er hat den Adelsheimer Hof mit erweitertem wesentlichen Zuschuß vom Altersheimverein f. d. Regbz. Wiesbaden zu einem würdigen Rathaus der Stadt und durch Blocklegung des schönen und seltenen Holzbalkenwerks zugleich zu einer altertümlichen Sehenswürdigkeit ausgestatten lassen; er hat durch Erwirkung eines städtischen Zuschusses die Errichtung einer Schwimmbad- und Badeanstalt ermöglicht, und vieles andere noch. Daß alles dies sich mit Zustimmung der städtischen Körperschaften vollzog, ist selbstverständlich; auch ihnen ist die Stadt für die Mithilfe bei dem Erreichten vielen Dank schuldig. Nicht minder hat Herr Bürgermeister Hasenclever während der Kriegszeit eine vielseitige und segensreiche Tätigkeit entwickelt. Er war den Kriegsfrauen und übrigen Bewohnern ein allzeit bereiter und gerechter Berater und Fürsprecher in den tausendfältigen Angelegenheiten, Sorgen und Kummernissen, die der Krieg mit sich brachte. Er sorgte in einem Maße, wie ein solches eine zweite Stadt nicht genießt, für Nahrungsmittel für Menschen und Vieh, für Heizung, für Samen für die Frühjahrsbefeldung u. a. Er vermittelte den fast arbeitslos gewordenen Sattlern und Schuhmachern von der Heeresverwaltung Aufträge auf Klemente und Schuhwerk, den Schneiderinnen und Kriegerfrauen auf Uniformstücke, Drillanzüge, Helmhauben und Sandfäcke, er unterstützte das schwer bedrängte Gewerbe, wo dies in seiner Möglichkeit lag. Diese großen Verdienste um Stadt und Bewohner sind in seiner Wahl auf Lebenszeit sprechend zum Ausdruck gelangt. Möge es der Stadt Nassau vergönnt sein, ihren Hasenclever als Oberhaupt recht lang zu behalten.

Nassau, 28. Jan. Kaisers Geburtstag ist hier, der ersten Zeit angemessen, still begangen worden. Flaggenschmuck und Kirchengläute, in der Schule Festaktus, in den beiden Kirchen und in der Synagoge Festgottesdienste, an denen auch die Kriegsveterane und die wegefertigen Verwundeten und Kranken des Vereinslagarets teilnahmen. Im Rathaus fand eine kleine ansprechende Feier statt, in der „Krone“ gab das Vereinslagarett ein gut besuchtes und gut verlaufenes Konzert.

— **Hörsberg, 28. Januar.** Dem Gefreiten H. Weyer von hier wurde das Eisene Kreuz verliehen.

— **Bad Ems, 29. Januar.** Herr Referendar Wittig, Stiefsohn des Gerichtsvollziehers Radtke, z. Zt. Leutnant der Res. bei einem Feldartillerie-Regiment im Osten, ist bei den Kämpfen Mitau-Riga mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden.

Diez, 26. Jan. (Das Geschäft geschlossen.) Wegen Unzuverlässigkeit im Gewerbebetrieb wurde dem hiesigen Lichtspieltheaterbesitzer Paul Pfeiffer polizeilich das Geschäft geschlossen.

— **Der Staatseisenbahnverein Limburg,** welcher für seine vielen Mitglieder und Familien am Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers alle Jahre große Feiern veranstaltete, wird in Anbetracht der schweren Kriegszeit in diesem Jahre von besonderen feierlichen Veranstaltungen absehen. Um aber seinen patriotischen Gefühlen für Kaiser und Reich und der Freude über die militärischen Erfolge des geliebten Vaterlandes Ausdruck zu geben, hat der Vorstand des Eisenbahnvereins in seiner am 27. Januar 1917 abgehaltenen Sitzung beschloßen, zum Besten der Kriegswaisen eine 500 Mark zu spenden. Diese Summe wurde zum genannten Zweck dem Eisenbahndirigenten übergeben.

— **Wohnungsbeleuchtung.** Die neue reichhaltige und dabei billige elektrische Beleuchtung der Wohnung mit den kleinen Gasgefüllten Wotan-Lampen der Siemens-Schuckertwerke findet allgemein Anklang. Wo immer man diese Lampen sieht, überall fällt das schöne weiße Licht der sich schnell einbürgenden Neuerung angenehm auf. Durch Füllung der Glasglocken mit Edelgas ist es gelungen, einen so wirklichen Schutz des für die Lichtverteilung besonders günstig angebrachten Leuchtstrahles herzustellen, das durch bessere Ausnutzung des elektrischen Stromes eine erhöhte Lichtwirkung und gleichzeitig ein Minimum im Stromverbrauch erzielt wird. Bei Bezug durch den Installateur verlangt man ausdrücklich das durch die charakteristische Marke Wotan „G“ (Gasgefüllt) auf der Glasglocke geschützte Fabrikat und lasse sich nicht andere etwas als „gleichwertig“ bezeichnete Fabrikate aufreden. Nur die Schutzmarke bürgt für die bekannte Wotan-Lampe der Siemens & Halske A.G.

— **Abänderung der Verordnung über die Bereitung von Backwaren.** Das „Reichsgesetzblatt“ enthält eine Verordnung des Bundesrats über eine Abänderung der Verordnung über die Bereitung von Backwaren. Darin wird der Reichskanzler ermächtigt, statt Kartoffeln und der sonstigen bisher bei der Bereitung von Roggenbrot als Streckungsmittel nach den geltenden Vorschriften verwendeten Stoffe, wie Gerstenschrot, Gerstemehl, Hafermehl und Weizenmehl auch andere Stoffe zur Brotstreckung zuzulassen. Als solche andere Stoffe könnten zum Beispiel Kohl- und andere Rüben in Frage kommen, die übrigens schon in Friedenszeiten in manchen Gegenden Deutschlands zur Brotstreckung verwendet wurden. Ferner kann der Reichskanzler auf Grund der neuen Verordnung die Brotstreckung mit Kartoffeln und Kartoffelerzeugnissen verbieten. Ueber die Frage, ob auf Grund dieser gesetzlichen Befugnis eine Brotstreckung mit Kohl oder anderen Rüben zu gestatten sein wird, schweben zur Zeit beim Kriegsernährungsamt Verhandlungen.

Weglar, 25. Jan. (Eine Kuh gestohlen.) In einer der letzten Nächte wurde eine dunkelrote Vogelberger Kuh im Gewicht von 7 Zentner aus einem Stall außerhalb der Stadt gestohlen. Das Tier trug die Nummer 69 eingetragend auf dem rechten Hinterschinken.

Bekanntmachung.

Witwen, die Kriegswitwenbezüge beziehen, kann im Falle ihrer Wiederheiratung eine einmalige Abfindungssumme gewährt werden. Befragte sind bei der Ortspolizeibehörde anzubringen. Nähere Auskunft wird jederzeit auf dem Bürgermeisterei erteilt.

Nassau, den 25. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Die Beiträge zur Schweineversicherung sind in den ersten 3 Tagen jeden Monats zu entrichten.

Nassau, den 27. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bekanntmachung.

Gemäß § 5 der Polizei-Verordnung betreffend Abordnung für Ziegenböcke vom 21. Februar 1911 wird zur Kenntnis gebracht, daß der hiesige Ziegenzüchterverein drei angekürzte Böcke, (Saanenrasse, Hellmuth 30 Mo-

Todes-Anzeige!

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, dass unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Enkelin und Nichte

Johanna Schüler,

nach kurzem schwerem Leiden im 20. Lebensjahre sanft dem Herrn entschlafen ist.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

I. d. N.: Chr. Schüler und Familie.

Nassau, den 27. Januar 1917.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag den 30. Januar, nachm. 2 Uhr.

Nachrichten des Kriegswirtschafts- amtes der Stadt Nassau.

1. Feigwaren.

Auf Abschnitt 2 der Lebensmittelkarte der Stadt Nassau werden in der Woche vom 29. Januar bis 3. Februar, in den Geschäften von J. W. Kuhn, Pöbler und Ködner Konsum, 125 Gr. Feigwaren verabfolgt.

2. Käse.

Bei der Firma J. W. Kuhn steht zum Verkauf: dänischer Weichkäse. Preis 75 Pfg. das Viertelfund. Dieser Käse, gestreicht mit Milch, eignet sich vorzüglich als Brotaufstrich. Anderwärts ist dieser Käse ein großer Konsumartikel geworden, da er sich durch die Streckung im Verbrauch als sparsam erweisen hat, zudem auch sehr nahrhaft ist.

3. Schellfisch in Dosen.

Kaufmann Johann Egenolf ist zum Verkauf überwießen: Schellfisch in Dosen. Preis 3 Mk. die Dose.

4. Kartoffeln.

Die Bürgerschaft wird erneut darauf hingewiesen, daß der Kartoffelverbrauch nur 1/2 Pfund pro Kopf und Tag betragen darf, bei Kartoffelerzeugern nur 1 Pfund pro Tag. Die überschüssigen Mengen müssen demnach zur Ablieferung kommen.

5. Kleefamen.

Vom städtischen Wirtschaftsaus-

schuß ist der gemeinsame Bezug von Kleefamen angeregt worden. Bedarfsanmeldungen werden auf dem Bürgermeisterei entgegengenommen.

6. Haferstroh.

Haferstroh ist bestellt. Bedarfsanmeldungen werden noch auf dem Bürgermeisterei entgegengenommen.

7. Zwei Zentner schwefelsaures Ammoniak für jeden mit Raps oder Rüben angebauten Hektar.

Der Kriegsausschuß für Dele und Fette will den Landwirten, die im Herbst 1916 Raps oder Rüben angebaut haben, 2 Zentner schwefelsaures Ammoniak auf jeden mit Raps oder Rüben angebauten Hektar zur Verfügung stellen, doch können Anträge auf Lieferung nur bei umgehender Anmeldung bei den Kommissariaten des Kriegsausschusses berücksichtigt werden.

8. Kaninchenzucht.

Die Kaninchenzüchter haben beantragt: Ueberweisung von Kleie zur Verfütterung an Muttertiere. Um einen Ueberblick zu bekommen über die evtl. benötigte Menge an Kleie, ist Anmeldung der Zahl der Muttertiere auf dem Bürgermeisterei notwendig.

nate alt, Franz 8 Monate alt und Sektor 7 Monate alt) aufgestellt hat.

Nassau, den 27. Januar 1917.

Der Bürgermeister: Hasenclever.

Bergu.-Scheuern.

Die Erhebung der Gemeindesteuer 4. Viertelsjahr 1916/17 findet Donnerstag, den 1. Februar bei der Gemeindekasse statt. Die Staatssteuer für das 4. Viertelsjahr 1916/17 kann gleichzeitig mit eingezahlt werden. Gebeterrn Mittwoch 14. Februar.

Bergu.-Scheuern, 27. Januar 1917.
Die Gemeindekasse.

Dankagung.

Für die uns bei dem schmerzlichen Verluste unseres lieben, guten Kindes

Willi

bewiesene Teilnahme, besonders Herrn Lehrer Bubinger und seinen Mitschülern, ebenso Schwester Karoline für ihre liebevolle Pflege, sowie für die reichen Blumenbesenden, sagen wir herzlichen Dank.

Johann Montreal u. Frau.

Nassau, 29. Jan. 1917.

Wegfall von Personenzügen.

Vom 1. Februar ab fallen folgende Personenzüge aus:

Pz. Nr. 2152 Braubach Abf. 1,38 nachm. Coblenz Ank. 1,58
T Nr. 2157 fällt zwischen Coblenz (Abf. 1,22 nachm.) und Niederlahnstein (Ank. 1,30 nachm.) aus.
T Nr. 2182 fällt zwischen Niederlahnstein (Abf. 6,46 abds.) und Coblenz (Ank. 6,54 abds.) aus.

Mainz, den 21. Januar 1917.

Königl. Preussische und Großherzoglich Hessische Eisenbahndirektion.

Heute Montag Abend:

Strickabend.

Eine große Wohnung

oder

zwei kleine Wohnungen,

schön gelegen, zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle.

Verkaufe im Auftrage: Zuchthäuserinnen u. Zuchthämmer.
Gerichtsdienster Wacker, Nassau.

Ohrenmützen u. Ohrenklappen

Stück 50 Pfg.

Abt. Rosenthal, Nassau.

Ein grösserer Posten

reine Wolle

in schwarz und grau eingetroffen. Ferner offeriere rein wollene

Herrenstrümpfe und

-Socken.

M. Goldschmidt, Nassau.

Empfehle beste hochheimende

Gemüsefämereien.

Da Samen knapp, bitte um baldige Bestellung. Die Füllung der Büten entspricht den Höchstpreisen.

E. Jherott, Nassau.

Empfehle beste hochheimende

Milchzentrifugen

in allen Größen, auch für Ziegenbesitzer, vorrätig.

Jacob Landau, Nassau.